

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 7-8

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolg für Sicherheitstage in Sulgen

Zehn Organisationen spannten zusammen

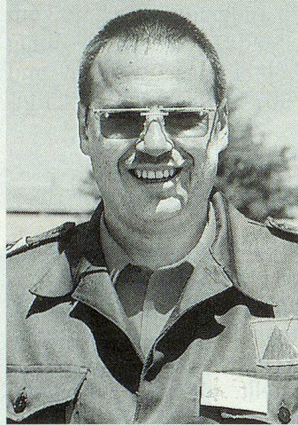
Action war angesagt an den Sicherheitstagen «Synergie 2000» vom 17./18. Juni im thurgauischen Sulgen. «Alles für die Sicherheit der Bevölkerung» war der «rote Faden», der sich durch das zweitägige Programm zog. Die Bevölkerung verstand den Wink und belohnte die Organisatoren mit einem Grossaufmarsch. Auf der Seite der Tüchtigen stand zudem das Wetterglück.

EDUARD REINMANN



«Wir zeigen einzeln und im Verbund so ziemlich alles, was zum Schutz und zur Sicherheit der Bevölkerung möglich ist», sagte OK-Präsident Markus Dürig, Chef ZSO Sulgen-Kradolf-Schönenberg. Und der Thurgauer Amtsvorsteher Niklaus Stähli ergänzte im Gespräch mit unserer Zeit-

schrift: «Hier wird auf Gemeindeebene umgesetzt, was wir uns unter dem gemeinsamen Dach des Sicherheitsverbundes Thurgau vorstellen.» Hans Ziegler, Gemeindeammann von Sulgen, erinnerte an das in der Schweiz sehr hoch entwickelte



OK-Präsident Markus Dürig hat guten Grund zur Freude. Alles läuft wie am Schnürchen.



Oblt Thomas Lötscher von der Rttg Kp 4.

FOTOS: E. REINMANN



Das von der Tony Brändle AG, Wil, gelieferte topmoderne Einsatzfahrzeug des Stützpunktes Bischofzell.



Alle wollten den Heli der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) aus der Nähe sehen.



Polizeigrenadiere der Kantonspolizei Thurgau beim Abseilen aus dem Polizei-Helikopter.



Riesige Zuschauermengen an den Sicherheitstagen in Sulgen. Action war angesagt.

Sicherheitsdenken. «Unser Angebot an Sicherheit sind die Rettungsorganisationen. Es ist ein gutes Gefühl, dass Sicherheit vorhanden ist.» Nuanciert äusserte sich der kantonale Polizeikommandant Jürg Rüschi. Ordnung und Sicherheit seien keine Gemeinschaftsgüter, die ohne eigenes Dazutun entstünden, sagte er. Wo es

an Sicherheit mangle, seien auch Freiheit und Wohlstand in Gefahr.

Attraktive Demonstrationen

Im Brennpunkt des Publikumsinteresses standen die Live-Shows mit Rega-Anflug, den Einsätzen der Polizeisondergruppen «Leu» aus dem Helikopter und am Boden sowie die kombinierten Einsätze bei einem Verkehrsunfall, einem Erdbeben und einem Grossereignis. Nicht minder interessant und informativ waren jedoch die Präsentationen. Zehn Organisationen und Institutionen beteiligten sich an den Sicherheitstagen:

Die Feuerwehr Sulgen-Kradolf-Schönenberg, in der rund 120 Dienstpflichtige eingeteilt sind, zeigte ihr ganzes Einsatzsortiment.

Die Rettungstruppen der Armee waren mit einem imposanten Materialaufgebot zur Brandbekämpfung sowie für schwere und leichte Rettungen auf dem Platz.

Die Kantonspolizei Thurgau orientierte über ihre vielfältigen Aufgaben und demonstrierte den hohen Ausbildungsstand ihrer Polizeigrenadiere, die in besonders gefährlichen Situationen eingesetzt werden. *Der Samariterverein Sulgen und Umgebung* zeigte überzeugend, dass die Samarietersache jedermanns Sache ist.

Der Rettungsdienst des Kantonsspitals Münsterlingen konnte ein neues Rettungsfahrzeug einweihen.

Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) orientierte über die

Möglichkeiten, Unfälle im Strassenverkehr, beim Sport, in der Freizeit und im Privathaushalt mit geeigneten Vorsichtsmassnahmen zu verhüten.

Die Tony Brändle AG, Wil, war mit mehreren Einsatzfahrzeugen für Feuerwehr und Ambulanz auf dem Platz. Das leistungsfähige Unternehmen richtet pro Jahr gegen 30 Spezialfahrzeuge nach den besonderen Anforderungen ihrer Auftraggeber her.

Die Schweizerische Rettungsflugwacht warb nebst dem Live-Einsatz an einem Infostand für ihre Anliegen im Dienst der Bevölkerung.

Die Thurgauer Gebäudeversicherung, bei der rund 83000 Gebäude versichert sind, informierte über ihre Tätigkeit.

Die ZSO Sulgen-Kradolf-Schönenberg war überall auf dem Platz präsent: in der Organisation, in der Festwirtschaft, am Infostand und bei Einsätzen.

Auf grosses Publikumsinteresse stiess der Postenlauf zum Thema «Synergie 2000». An zehn Posten waren jeweils zwei Fragen zu beantworten. Auf diese Weise wurden die Besucherinnen und Besucher locker durch die Ausstellung geführt und dazu motiviert, sich eingehender mit der Thematik zu befassen. ▣

□ Kommentar


«Gemeinsam sind wir stark» lautete das Motto der Sicherheitstage in Sulgen. Dieses Motto hat über den Aspekt der reinen Sicherheit hinaus noch eine andere Dimension. Die ganze Region Sulgen-Kradolf-Schönenberg zählt gerade mal etwa 6000 Einwohner. Nüchtern betrachtet, ein viel zu kleines Gebiet, um etwas Grosses auf die Beine zu stellen. Aber initiative Leute aus dieser Region liessen sich von Zweifeln und Bedenken nicht irritieren und lancierten ein Projekt, das auch Veranstaltern mit weitaus anderen Mitteln und Möglichkeiten gut anstehen würde. Die Sicherheitstage in Sulgen bewiesen eindrücklich, dass ein gemeinsamer Wille und ein gemeinsames Ziel viel zu bewegen vermögen, dass Selbstsicherheit und Motivation treibende Kräfte sind. Hinter allem aber stehen Menschen. Es sind Männer und Frauen, die etwas wagen, die nicht lange zaudern, sondern zupacken, wenn sie gefordert werden. Aus diesem Stoff sind Retter und Retterinnen, Helfer und Helferinnen gemacht. Solche Leute braucht unser Land.

Eduard Reinmann



Herzmassage an der CPR-Puppe des Samaritervereins Sulgen und Umgebung.


31 Prozent mehr Feuerwehreinsätze

 Hochwasser, Sturmschäden und Lawinnenniedergänge führten 1999 zu einem Anstieg der Feuerwehreinsätze um 31 Prozent. In insgesamt 88000 Einsätzen (Vorjahr 67000 Einsätze) wurden gesamtschweizerisch 970000 Einsatztage geleistet. Die Übungen und Ausbildungskurse sind in diesen Zahlen nicht eingerechnet, wie Zentralpräsident Walter Egger an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrverbandes vom 17. Juni in Delémont bekanntgab. *pd.*


Samariterbund: Neu im Zentralvorstand

 Wangen an der Aare war am 17. Juni Tagungsort der 112. Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Samariterbundes (SSB). Einstimmig wählten die 240 Abgeordneten Micheline Pilet von Estavayer-le-Lac und Anita Tschaggelar von Grossehöchstetten neu in den Zentralvorstand. Zentralsekretär Theo Heimgartner, der nach 30 Jahren Dienst im SSB Ende November in den Ruhestand tritt, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Diskussionslos wurde die Rechnung 1999 des SSB genehmigt, die bei Aufwänden von 8,782 Mio. Franken und Erträgen von 8,785 Mio. Franken mit einem kleinen Überschuss abschloss. *▲*


Schweiz ist führend in Informationstech

 Im Rahmen von «Partnership for Peace» hat die Schweiz die Rolle einer «Lead Nation» im Bereich Informationstechnologie erhalten. Hauptträger der Technologieentwicklung ist das an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich angesiedelte «International Relations and Security Network» (ISN). Im Mai 2000 hat eine Schweizer Delegation mit Beteiligung des Bundesamtes für wirtschaftliche Landesversorgung in den USA staatliche und private Unternehmen besucht. Ziel war es, die Entwicklung und deren Konsequenzen mit Chancen und Risiken festzustellen sowie die Zusammenarbeit mit staatlichen und privaten Stellen aufzubauen. Die amerikanischen Stellen wie Militär, Wirtschaft, Universitäten sind aus verschiedensten Gründen an einer engen Zusammenarbeit mit schweizerischen Partnern interessiert. Im Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung soll in Form eines «Milizamtes» der neue Bereich «Informations- und Kommunikations-Infrastruktur» geschaffen werden, in das etwa 70 Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung im Milizsystem integriert sein werden. Diese treffen Massnahmen zur Bewältigung von Versorgungsstörungen, die durch Probleme bei der Sicherheit der Systeme der Telekommunikationsnetzwerke, bei Datenbanken und Computernetzen ausgelöst werden. *Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung*

Spitalabteilung 61 im Altersheim Buochs

 Im Altersheim Buochs NW gehört es seit Jahren zur Tradition, das Personal während enger Zeit zu entlasten und durch externe Organisationen zu ersetzen. War es in früheren Jahren der Zivilschutz, der sich dieser Aufgabe annahm, so stand dieses Jahr die Spitalabteilung 61 mit Fachkräften und engagierten Spitalsoldaten im Einsatz. Für das Heimpersonal wurde so die Möglichkeit geschaffen, eine Fortbildung zum Thema «Lebensqualität im Heim» in den Niederlanden zu besuchen. Die Spitalabteilung 61 betreibt ein geschütztes, unterirdisches Militärspital in Einsiedeln. 638 Armeedienstangehörige sind in die vier Kompanien der Abteilung eingeteilt. Dieses Personal ermöglicht es, im Ernstfall 500 Betten und vier Operationstische rund um die Uhr zu betreiben. *pd.*

SiK-Dienstleistungen für Mitmenschen in Not

 Das Schweizerische Rote Kreuz SRK hat im Rahmen einer Strukturreform einen Dienstleistungsbereich ausgegliedert: Künftig übernimmt der privatrechtliche Verein SiK (Sanität, Intervention, Krankenpflege) bisherige Teilaufgaben des SRK. Der neue Verein ist tätig in der Aus- und Weiterbildung von Sanitäts- und Pflegepersonal, unterhält Interventionsequipen von Pflegefachpersonal für den Einsatz in Krankenpflegeheimen, Spitälern und bei Grossereignissen. SiK wird tätig in der Erarbeitung sanitätsdienstlicher Ausbildungskonzepte unter Berücksichtigung neuer wissenschaftlicher und praxisrelevanter Erkenntnisse und Trends. SiK übernimmt mehrheitlich die «alten Kunden» des SRK, so vor allem aus den Bereichen Zivilschutz, Feuerwehr und öffentlicher Krankenpflege. Der neue Verein ist ausschliesslich in der deutschsprachigen Schweiz tätig. In der Romandie und im Tessin bestehen bereits entsprechende Organisationen. Die Geschäftsstelle befindet sich im bernischen Riggisberg. Die Anschrift lautet: SiK-Organisation, Geschäftsstelle, Postfach 175, 3132 Riggisberg. Zu finden ist SiK auch im Internet, und zwar unter www.sik-org.ch *▲*

Team SSC Suisse: conférence le 25.11.2000

 La 4^e Conférence romande du Team SSC Suisse se tiendra le 25 novembre prochain à Martigny, sous le thème du «Partenariat des services de santé dans le cadre du projet Protection de la population». Voici un aperçu du programme; des renseignements seront fournis par André Künzler à Nyon, téléphone 022 372 67 78 ou par e-mail: andre.kuenzler@hcuge.ch.

Le matin (dès 10 h):

Protection de la population: André Christ, instructeur OFPC; *SSC, présentation fondamentale:* Dr méd. Peter Eichenberger, mandataire du Conseil fédéral pour la préparation du SSC; *Compte rendu sur l'accident de chemin de fer d'Eschede du*

3.6.1998 et les conclusions pour le SSC: Esther Bärtschi, remplaçante du chef du secrétariat SSC; *Scénarios et protocoles préparatoires pour les ateliers de travail:* André Künzler, Genève.

L'après-midi:

Ateliers spécifiques basés sur les scénarios suivants: accident de chemin de fer, accident industriel (la raffinerie de Collombey), carambolage monstre sur l'autoroute.

Thèmes:

- > Profil requis des partenaires des services de santé (la collaboration professionnels et laïcs)
- > «Pool Bleu», oui ou non?
- > Les effets sur l'enseignement. *▲*

Partnerschaft für den Frieden



Beharrlich und in kleinen Schritten treibt das Regionalkomitee Luzern von «Gemeinden Gemeinsam» in der kroatischen Region Gorski kotar ein Entwicklungsprojekt vorwärts. Der Verein ist ein Beispiel gelebter Partnerschaft für den Frieden.

«Unsere Projekte fassen Fuss, wir pflegen einen regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch», sagte Präsident Michael Töngi. «Insbesondere der Ausbau der Friedensschule macht gute Fortschritte.» In der rund 19000 Einwohner zählenden kroatischen Bergregion Gorski kotar mit einer Bevölkerungsminderheit von 2500 Serben werden mit relativ bescheidenen Mitteln Entwicklungsprojekte realisiert, die den dortigen einfachen und beschränkten Verhältnissen angepasst sind. Im Mittelpunkt steht das Ziel, das friedliche Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen und zu fördern.

Schule für den Frieden

Als das ehemalige Jugoslawien von Kriegswirren erschüttert wurde, bemühten sich besonnene Bürger aus der Region um Verständigung zwischen den Volksgruppen und es gelang ihnen, nicht in die Kriegswirren hineingezogen zu werden. 1992 wurde die Institution «Gemeinden Gemeinsam Schweiz» mit der Zielsetzung gegründet, zwischen schweizerischen Gemeinden und multiethnischen Gemeinden im ehemaligen Jugoslawien Partnerschaften aufzubauen. Seither engagiert sich das Regionalkomitee Luzern in Gorski kotar. Ein Projekt von zentraler Bedeutung ist der Aufbau einer Friedensschule für Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Regionen, die unter anderem zum Ziel hat, die Versöhnung verfeindeter Volksgruppen zu fördern. Das Regionalkomitee Luzern investierte im vergangenen Jahr 15000 Franken in den Ausbau der Friedensschule. Unlängst war eine Delegation zu Besuch in Gorski kotar. «Die Workshops an der Friedensschule haben einen überzeugenden Eindruck hinterlassen», berichtete Töngi. Die Friedensschule geht auf eine Initiative des Philosophen Franjo Starcevic und des Malers und Grafikers Jospa Butkovic zurück. Bereits im Sommer 1994 wurde in der vom Krieg verschonten Gegend von Gorski kotar ein erster kreativer Friedensworkshop mit serbischen und kroatischen Kindern durchgeführt. Seither wurden an verschiedenen Orten der Region regelmässige Kurse der Friedensschule für Kinder und

Erwachsene aus verschiedenen Regionen – so auch aus Bosnien und dem Kosovo – organisiert. Die Friedensschule, die mit dem Ausbau eines ehemaligen Skiheims einen festen Sitz bekommen hat, will mehrere Aspekte miteinander verbinden:

- An kreativen Kursen sollen Kinder und Erwachsene verschiedener Ethnien das friedliche Zusammenleben erlernen.
- Die Versöhnung von Kroaten und Serben der Region soll gefördert werden.
- Die Friedensschule soll einen kulturellen und intellektuellen Anziehungspunkt schaffen, welcher der von Abwanderung bedrohten Region auch wirtschaftliche und touristische Impulse geben soll.

Warme Wolle für kalte Tage

Mit 10000 Franken beteiligte sich das Regionalkomitee an einem von der österreichischen Pfarrei-Caritas initiierten Projekt für Wollverarbeitung. Es wurde eine Kardmaschine beschafft und in Kursen wurden Frauen und Männer angeleitet, wie die Wolle zu Filzartikeln wie Steppdecken oder Pantoffeln verarbeitet werden kann. Durch die Unterstützung von «Kriens hilft Menschen in der Not» konnte für dieses Projekt der Bau einer Wollwaschanlage finanziert werden. Die am Wollprojekt Beteiligten haben sich zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen. Töngi: «Die Leute müssen dazu angeleitet werden, wie sie ihre Produkte vermarkten können. Das erfordert manchmal viel Überzeugungsarbeit.»

Politiker und Lehrkräfte

Der Aufbau demokratischer Strukturen ist ein weiteres Ziel. So weilten letztes Jahr vier Gemeindepolitiker aus der Region zu Besuch in der Schweiz. Sie hatten Gelegenheit, Gemeindeverwaltungen zu besuchen und Gespräche mit Politikern und Vertretern von Institutionen wie dem Gewerbeverband zu führen. «Für manche Belange müssen die Politiker gewonnen werden»,

Solidarische Idee

Noch zu selten nutzen wir die Chance, die Errungenschaften unserer Demokratie mit anderen Ländern zu teilen und in grenzüberschreitenden Partnerschaften zu stärken. GGS geht hier vielversprechende Wege, indem sie Gemeinden aus der demokratieerprobten Schweiz und dem krisengeschüttelten Balkan zusammenführt und die solidarische Idee der europäischen Gemeinschaft auf einer bürgernahen Ebene konkret erlebbar macht. *Ruth Dreifuss, Bundesrätin*

sagte Töngi. «Es ist nicht einfach, ihnen vermehrte Zusammenarbeit mundgerecht zu machen, denn unter den Gemeinden herrscht auch ein Konkurrenzdenken.»

Ein intensiver Kontakt wird mit Lehrkräften gepflegt. Im Januar waren bereits zum zweiten Male sieben Lehrerinnen aus Gorski kotar in der Schweiz zu Besuch. Ihr besonderes Interesse galt neuen Lernformen und der Teamarbeit. Auf dem Programm stand auch der Besuch einer Gesamtschule, wo den Besucherinnen das Funktionieren einer Mehrklassenstruktur in der Schweiz aufgezeigt wurde.

«Gemeinden Gemeinsam Schweiz»

Aus der Erkenntnis heraus, dass fehlendes Demokratieverständnis eine der Ursachen der Tragödie auf dem Balkan ist, wurde im Dezember 1992 «Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGS)» gegründet. Die Überlegung: Der beste Ort, um Demokratie zu üben, ist die lokale Ebene. Das ist die Gemeinde, die im zentralistisch regierten Jugoslawien wenig Mitsprachemöglichkeiten hatte. Mit der Schweizer Tradition der Gemeindeautonomie kann in Ländern, die dezentrale lokale Strukturen erst aufbauen müssen, viel Erfahrung und Know-how vermittelt werden. Mit Partnerschaften zwischen Gemeinden – es existieren zurzeit 15 und weitere sind im Aufbau – sollen dank persönlichen Beziehungen unsere Vorstellungen von Lokaldemokratie eingebracht werden. Es wird aber auch ein tieferes Verständnis für die vielfältigen kulturellen und geschichtlichen Erfahrungen der Balkanvölker angestrebt. Die Partnerschaften von GGS beruhen nicht auf Einwegkommunikation, sondern auf gegenseitiger Verständnisbereitschaft.

Idee hat Fuss gefasst

GGS gehören als Mitglieder etwa 150 Schweizer Gemeinden und Städte sowie rund 1000 Privatpersonen an. GGS arbeitet mit grossen Hilfswerken und nationalen Institutionen zusammen: Schweizerisches Arbeiterhilfswerk, Schweizerisches Rotes Kreuz, Caritas, Hilfswerk der evangelischen Kirchen, Schweizerisches Katastrophenhilfswerk, Direktion für Entwicklungszusammenarbeit. Auch internationale Institutionen wie das IKRK und das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge sind Partner. GGS ist überzeugt, dass in Zukunft ein friedliches Zusammenleben nur möglich sein wird, wenn die Menschen auf dem Balkan auch eine wirtschaftliche Perspektive für sich und ihre Kinder sehen. Deshalb will sich GGS vermehrt auch mit Projekten engagieren, welche die wirtschaftliche Basis der Menschen verbessern helfen. *rei.*

4. SOLOG-MV im Zeichen der Armee XXI

Die Mitgliederversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Logistik, SOLOG, stand am 17. Juni in St.Gallen ganz im Zeichen der bevorstehenden Änderungen bei der Armee. Diese beschäftigten den Zentralvorstand vor allem im Hinblick auf die künftige Ausrichtung der SOLOG angesichts neuer Aufgaben bei der ausserdienstlichen Tätigkeit und wegen des Mitgliederrückgangs. Oberstlt Christian Schmid konnte nebst den Mitgliedern Gäste wie Br Erhard Semadeni, Kdt Ter Br 12, begrüessen.

Schmid ging gleich zu Beginn seines Tätigkeitsberichtes auf ein Hauptproblem ein, nämlich die Entwicklung der Mitgliederbestände. Die Gesellschaft hatte auch im letzten Jahr einige Austritte zu verzeichnen. Während sich der Gesamtbestand Ende 1998 auf 5056 Mitglieder belief, ging er im letzten Jahr um 568 Mitglieder auf 4488 zurück; das entspricht einem Rückgang um gut 11 Prozent.

Daraus ergeben sich einige Fragen: Sind weitere Fusionen mit anderen Fach-OG anzustreben? Müssen wir uns öffnen und von der Fach-OG zur Kaderorganisation der Logistik werden? Stimmt das heutige Verhältnis von Aufwand und Ertrag?

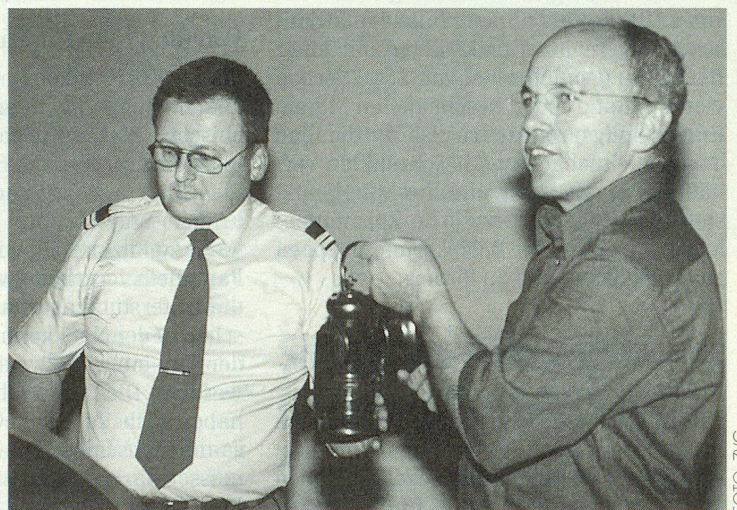
Im weiteren müssten wir uns fragen, ob es uns in der heutigen Form braucht, das heisst, wie und mit was wir wieder eine Resonanz der Mitglieder erreichen können, welches unsere Rolle in der Armee XXI sein wird, wo die Schmerzgrenze zwischen Aufwand und Ertrag liegt bzw. wie das Interesse am Verein gesteigert werden kann und ob wir selber die richtige Struktur besitzen, in welche Richtung wir uns allenfalls entwickeln und ob die Strukturen, in welche wir eingebettet sind, für uns zum Vor- oder Nachteil bestimmt sind? Der Zentralvorstand hat sich im letzten Jahr neben diesen zentralen Fragen mit weiteren Geschäften befasst. So nahmen der Zentralpräsident sowie Mitglieder des Vorstandes an allen Informationsveranstaltungen zur Armee XXI sowie an einzelnen Konzeptionsstudien in über 16 Sitzungen teil; die SOLOG arbeitet zudem in der Studiengruppe der Arbeitsgemeinschaft «Unteroffiziere in der Armee XXI» mit.

Die Mitgliederwerbung in den Logistikoffiziersschulen konnte dank dem Entgegenkommen der Kommandanten weitergeführt werden, und auch die Kontakte zum VBS erfolgten im gewohnten partnerschaftlichen Rahmen.

In zwei Workshops wurden in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft der Offiziere der Rettungstruppen,

dem Schweizerischen Unteroffiziersverband sowie dem Schweizerischen Feldweibelverband erste Modelle einer Kaderorganisation Logistik («Kalog») diskutiert, um mögliche Antworten auf die heutigen Herausforderungen zu suchen, ohne dass allerdings irgendwelche Entscheide gefasst worden sind.

Der Zentralvorstand tagte fünfmal, wobei das Schwergewicht der Arbeit bei der Durchführung zweier erfolgreicher Fachveranstaltungen in Bern und Thun lag. Christian Schmid: «Der Einsatz ist hoch.



SOLOG-Präsident Christian Schmid und SVP-Präsident Ueli Maurer.

FOTO: ZVG

Uns Offizieren wird viel abverlangt. Persönliches Engagement in allen Belangen, führungs- und fachtechnische Kompetenz sowie der permanente Wille zur Diskussion und zum Brückenbauen sind die wohl wichtigsten Merkmale des Schweizer Offiziers. Alle aufgeführten Fragen sollen nicht verhehlen, dass wir als Vorstand der SOLOG trotz der uns bekannten Schwierigkeiten alle Überlegungen und Antworten auf der Basis einer starken Miliz definieren werden. Aus der Miliz heraus sind wir entstanden – wir werden mit der Miliz weiterbestehen.» Der Zentralpräsident stellt auch klar, dass er nichts von einer Berufsarmee hält: «Es entspricht weder der Armee noch der Schweiz und somit unserer Heimat, in eine solche Richtung zu denken. Der Dienst an der Gemeinschaft ist gefragt – und er muss auch in der Armee XXI geleistet werden.»

Neben der Entgegennahme dieses Berichtes von Zentralpräsident und Vorstand lag es an den Sektionspräsidenten, kurz über ihr Tätigkeitsprogramm 1999/2000 zu berichten. Für die Sektion Westschweiz waren es der zurückgetretene Sektionspräsident Colonel Eric Radelfinger, der von seinem Nachfolger Oblt Pierre-Eric Block

flankiert wurde, für die Sektion Bern/Freiburg/Wallis Oberstlt Martin Buser, Sektion Ostschweiz Oberstlt Remo Goldy, Zentralschweiz Major Edgar Gwerder und in Vertretung des Präsidenten der Sektion Nordwestschweiz informierte Oberstlt Max Rechsteiner.

Die Kegel, welche den Sektionspräsidenten als Präsent überreicht wurden, sollen darauf hinweisen, dass man in diesem Spiel halt oft auf die Nase fällt. Und nur, wer einmal mehr aufsteht als er hinfällt, wird überleben.

Die von Zentralkassier Major Harry Morger präsentierte Rechnung sowie das Budget fanden diskussionslos Zustimmung. Die

Höhe des Mitgliederbeitrages bleibt unverändert.

Das Datum der nächsten Mitgliederversammlung ist bekannt: Diese findet am 16. Juni 2001 in Murten statt. Noch vorher, nämlich am 19. Januar 2001, wird als gesamtschweizerischer Anlass im Armeeausbildungszentrum Luzern eine SOLOG-Tagung stattfinden.

Ueli Maurer: «Die Diskussion läuft falsch»

Im Rahmen der Mitgliederversammlung sprach der Präsident der SVP Schweiz, Nationalrat Ueli Maurer, zum Thema Sicherheit und stellte sich dabei vehement gegen das revidierte Militärgesetz, wie es bald zur Abstimmung kommen wird. Gemäss Maurer läuft die ganze Diskussion um die Armee XXI völlig falsch.

Der Referent sprach gleich von Anfang an Klartext: «Die sicherheitspolitische Diskussion, wie sie bisher lief, erfüllt mich mit grösster Sorge.» Maurer spricht denn auch von einer Armeereform XXI, wie beim Toto, wo es auch zu viele Unbekannte gibt. Die «unvollendete Armee 95» hätten wir jetzt und was kommen wird, werde falsch

angepackt. Man spüre das schon an der Motivation, die stark gesunken sei. Als Soldat habe er, Ueli Maurer, gelernt, in welcher Reihenfolge man vorgehen müsse. Wo ist der Auftrag, wie heisst der Gegner, welche Mittel sind anzuwenden? Zurzeit befinde man sich im Stadium der Mittelverteilung im Zusammenhang mit der Armee XXI, statt sich die Grundsatzfrage zuerst zu stellen. Und diese laute: «Was haben wir eigentlich in diesem Land zu verteidigen?» Die Antwort müsse die Politik der Armee geben. Bisher galt es, die Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit zu verteidigen, auch ein neuer Auftrag müsse zuerst ausformuliert sein.

Sicher, die Ausgangslage nach dem Fall der Mauer sei anders, das heisse aber noch lange nicht, dass man deshalb nicht auch in Varianten planen müsse. Wer garantiert denn, dass die heutigen Verhältnisse auch so bleiben? Er selbst etwa traue dem russischen Präsidenten Putin nicht so über den Weg. Wie könnte die Bedrohung in zehn Jahren aussehen? Auch während des kalten Krieges habe man die Gefahren von A- und C-Waffen gekannt und sich trotzdem auf den Kampf vorbereitet. Heute sind diese Waffen in den Händen von schwachen Staaten und das Gefahrenpotential ist damit noch grösser geworden. Trotzdem sind alle Kriege und militärischen Auseinandersetzungen seit dem Fall der Mauer nicht mit ferngesteuerten Raketen geführt worden, sondern im direkten Kampf von Mann gegen Mann, mit dem Sturmgewehr. Und weil das Bild vom ewigen Frieden falsch ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als die künftige Bedrohungslage auch in Varianten zu analysieren. Und erst daraus komme man dann zum eigentlichen Auftrag, zur Doktrin.

Und auch erst dann kämen wir zur Frage, welche Mittel wir bereitzustellen hätten. Er selbst habe heute grösste Mühe mit der Anschaffung von 186 Schützenpanzern, weil ihm die Antworten noch fehlten. Und ohne Seitenhieb auf den VBS-Vorsteher und dessen Departement ging es nicht ab. Maurer: «Ich habe den Verdacht, dass beim VBS mit der Produktion von schönen Folien heute die wichtigen Fragen überdeckt werden.» Und abschliessend meinte Nationalrat Ueli Maurer: «Wir sind daran, unsere Miliz aufs Spiel zu setzen, damit wir im Ausland bestehen können.» «Dies ist ein weiterer Grund, sich gegen bewaffnete Einsätze zur Wehr zu setzen. Professioneller werden heisst ja nicht automatisch, dass man auch zur Berufsarmee übergehen oder eine Zweiklassenarmee aufbauen muss.» «Unsere Milizarmee ist eine Klammer für die multinationale Schweiz, die Aufgabe der Miliz ist mehr als nur eine militärische Aufgabe.» SB.

Regionale ZSO Olten: Vertrag unter Dach

Olten, Starrkirch-Wil und Wangen gehören der neu gebildeten Regionalen ZSO Olten an. Unlängst wurde der Vertrag von den zuständigen Gemeindebehörden unterzeichnet. Olten führt die Administration für die gesamte Organisation, Wangen bringt die in Olten fehlende Bereitstellungsanlage ein und leistet der Stadt einen jährlichen Beitrag von 25 000 Franken. Mit

dem regionalen Zusammenschluss entsteht eine ZSO mit einem Sollbestand von rund 1100 Personen. Der gegenwärtige Bestand beträgt rund das Doppelte. Während der Planungsphase dieses Zusammenschlusses waren weitere Gemeinden der Region einbezogen worden. Für eine grössere Fusion scheint die Zeit jedoch noch nicht reif. pm.

ZSO Gränichen behob Lawinenschäden

Seit einigen Jahren besteht zwischen der Aargauer Gemeinde Gränichen und der Berner Berggemeinde Gadmen eine Partnerschaft. Letztes Jahr eilten 96 Freiwillige der ZSO Gränichen sowie Privatpersonen der arg von Lawinen geschädigten Gemeinde Gadmen zu Hilfe. Dieses Jahr standen 31 Angehörige des Rettungsdienstes

im Einsatz zur Behebung von Lawinenschäden. Es galt, Flurschäden zu beheben, Wander- und Höhenwege zu räumen und wieder begehbar zu machen sowie Alpweiden zu säubern. Die Arbeitsplätze lagen in 1200 bis 1800 Metern Höhe. Im steilen Gelände waren das schweisstreibende und zum Teil nicht ungefährliche Arbeiten. ms.



Chaos allenthalben. Die Zivilschützer mussten die Wege erst freilegen.



Stege wurden gebaut und Wanderwege wieder begehbar gemacht.

FOTOS: M. SIEGRIST